

## Kreisender Versuch einer Annäherung an einen verquerten Text

Ich stell mich mal ganz dumm. Das fällt mir nicht schwer. Als Dummkopf muß sich der Autor den Leser vorstellen.

"Plastische Kreise", lese ich da. Nanu! In dem Moment, wo ein Kreis plastisch ist, ist er kein Kreis mehr, sondern wohl eher ein Ring, vielleicht ein Rad? Oder ist gemeint, daß Kreise mit dem Medium der Bildhauerei (Plastik) dargestellt sind? Lassen wir das mal dahingestellt. Wahrscheinlich klärt sich das im Text noch auf. (Diese Hoffnung darf der Leser nicht so schnell verlieren.)

"Eine Annäherung" - in den sechziger Jahren nannte man jeden Aufsatz einen "Versuch". Das war ein Trick, sich als Autor ins Unverbindliche zu retten. Gleichzeitig konnte man so Bescheidenheit demonstrieren. Heute sagt man also "Annäherung". Getreu einem skeptischen Rationalismus, daß eine Erkenntnis der letzten Dinge eh nicht möglich ist. Das setze ich eigentlich als bekannt voraus. Eine Binsenwahrheit, die ich mir gar nicht erst aufs Schild schreiben würde. Nagut, vielleicht beeindruckt das noch den einen oder anderen Leser, vor allem den anderen.

Da hat doch der Autor die Unverfrorenheit, mir gleich am Anfang eine mathematische Definition um die Ohren zu knallen. Ich halte ihm zugute, daß er dabei auf Distanz geht, indem er die Geometrie zitiert. Das ist also nicht der Autor. Der versteckt sich bloß. Mal sehen, wo das hinführen soll. Und trotzdem: Im Titel des Aufsatzes lugt ein Stück Rationalismus-Kritik hervor - und jetzt dieses. Außerdem reizt mich die Definition zur Überprüfung des Wahrheitsgehalts. "Ergibt" die Menge usw. in der Geometrie wirklich den Kreis? Das ist wohl etwas schlampig ausgedrückt. Klarer wäre folgendes: Die Geometrie definiert den Kreis als... Dieser Einstieg war dem Autor aber wohl zu banal. Also steigt er durch den Schornstein und nimmt dabei in Kauf, daß er sich besudelt. Es gibt ja sogar Leute, die Ruß im Gesicht originell finden.

Jetzt kommt der radikale Zoom - das ist wohl eine Sponti-Technik: eine Linie, die der Renaissance als Grundgedanke diente. Kaum hab ich den Perspektiven-Knick verdaut, wird mir zugemutet, daß eine

Linie als Grundgedanke dienen soll. Das pack ich nicht. Aber mit etwas gutem Willen kann ich es mal akzeptieren. Es klärt sich gewiss noch alles auf.

Im Kreis manifestiert sich also ein Weltbild. Da ist ein Drang im Spiel, der sich "nachgerade"(!) (wohl eine geistreiche Anspielung auf den Kreis? Oder doch nur eine Floskel?) nicht befriedigen ließ. Und dann kommt ein Doppelpunkt. Jetzt wird sich alles aufklären. Ein Doppelpunkt bedeutet immer was Gutes. Aber nein! Es geht weiter im gleichen Stil. Keine Aufklärung. Weitere Verschleierung! Wieso verfügen gotische Spitzbögen über eine Transzendenz? Na gut, ich Dummerle wußte das halt nicht. Und die Transzendenz weicht also einer Materialität. Materialität? Oder vielleicht doch Materialismus? Und an der Materialität klebt also noch ein Rest von Transzendenz oder was, weil sie ja spirituell noch (?) durchdrungen ist. Wenn ich nicht ein so wißbegieriger Leser wäre, hätte ich den Text schon längst beiseite gelegt und mir die Bildchen angeschaut, die hoffentlich aussagekräftiger sind als dieser Schmonzes. Aber nach wenigen Zeilen schon zu resignieren verbiete ich mir. Der Funke wird schon noch springen, und ich darf mich dann auch zu den Eingeweihten zählen, die solche Texte goutieren.

Aha, jetzt kommt er auf Stelzen daher -mit dieser Inversion "zwar". Sicher eine geistreiche Anspielung, eine rhetorische Figur von Bedeutung, womöglich ein "Gestus von Relevanz". Aber wo bleibt das "aber"? Ich meine nicht, daß das Wort auftauchen müsse, aber doch sowas wie ein Gegensatz, durch den der mit "zwar" gekennzeichnete Satzteil Klarheit gewinnt. Nichts dergleichen. Dafür kommt ein "nicht weniger", noch so eine Stelze. Aber vielleicht ist es ungerrecht, wenn ich mich an diesen Formalitäten stoße. Was könnte denn wohl gemeint sein? Also: was will der Dichter uns damit sagen? Die Materialität ist also angeblich Sinnbild des Kosmos. Kann sie das sein? Nochmal, und zwar auf den Begriff gebracht: zuerst war da Transzendenz, dann Materialität. Und diese ist Sinnbild des Kosmos. Gleichzeitig ist die Materialität auch Sinnbild des Mystischen. Hoppla, hier beißt sich die Katze ganz schön in den Schwanz. Wenn der Autor von diesen meinen Verständnisschwierigkeiten erfährt, wird er sicher sagen: nein, so ist es nicht gemeint! Aber genau das steht da. Warum schreibt er denn nicht das, was gemeint ist? Vielleicht ist da Absicht dabei? Eine Ironie? Will der mich etwa verscheißern? Gut, ich tu ihm den Gefallen. Wenn er mich verscheißern

will, verbindet er damit sicher ein Ziel, daß ich bloß noch nicht erkenne.

Halten wir fest: der Kreis gilt als Maß des Menschen, und der Welt. (Was diese Information soll, wird schon noch kommen) Das rechtfertigt den Verweis auf Leonardo da Vinci. Sowa macht sich immer gut. Einerseits zeugt der Hinweis von Bildung des Autors, andererseits fühle ich mich geschmeichelt, daß ich das Bild gleich vor Augen habe. Damit ist auch der ganze Text bis hierhin sanktioniert. Meine Eitelkeit ist befriedigt, und ich mache mir weiter keine Gedanken mehr über den Preis.

Kommen wir also zur Kugel. Mit etwas gutem Willen kann ich nachvollziehen, daß die Übertragung der Definition des Kreises in den Raum zur Kugel führt, und nicht erst, wie ich dachte, zum Reifen (Rad). Da hab ich wohl falsch gedacht, oder nicht weit genug. In der Kugel vereinen sich Harmonie (ja!) und Zentrik (was?) mit Statik (wieso?). Und auch noch Abkapselung vom Außenraum. Bei letzterem ahne ich zwar was gemeint ist, zumal der folgende Satz erläutert, aber glücklich macht mich die Formulierung nicht. Zweifellos stellt die Abkapselung sowas wie eine stilistische Bodenwelle dar. Oder ganz einfach ein Stilbruch.

Die Kugel verschließt sich also dem Betrachter. Wir wollen mal nicht so kleinlich sein und fragen, wie eine Kugel das anstellt. Wichtiger ist die Frage, was diese Information im Zusammenhang mit Hugo Marxer bedeuten soll. Aber das kömmt wohl noch. Aber schon langsam werde ich ungeduldig.

Unsere Zeit wird also wesentlich(!) bestimmt vom Zusammenbruch eines allgemeingültigen Weltbildes. Was für eine Plattitüde! Den Autor solcher Zeilen kann ich mir gut auf dem Markplatz von Vaduz stehend vorstellen, wie er den Passanten den "Wachturm" verkauft. Wie mir dieses Pathos auf die Eier geht!

Reiß dich zusammen, Jedi, sonst merkt noch jemand, was ich von dem ganzen Text halte. Wo ich doch so tue, also ob ich ihn noch gar nicht zuende gelesen hätte.

So! Jetzt wird also indirekt behauptet, daß die Kugel als Metapher zur (!) Weltbeschreibung gedient hat. Und daß das jetzt nicht mehr sein kann. War die Kugel je eine Metapher? Wenn ja, dient eine Metapher zur Beschreibung von etwas? Nach meinem Verständnis steht eine Metapher für etwas und sie beschreibt nicht. Eine Beschreibung ist diskursiv, eine Metapher gerade nicht.

Meine Hoffnung, daß sich meine Unklarheiten alle noch auflösen werden und sich alles noch zum besten wendet, schwindet mehr und mehr. Ich weiß nicht, ob ich diesen Text noch durchhalten werde. Aber packen wir es an.

"Gültigkeit ist zu einem Begriff verkommen, der keine Gültigkeit mehr beanspruchen kann." Witzig! Wie alle Paradoxien, die auf Selbstbezug zurückgehen und auf die Einführung einer Metasprache verzichten. Über solche Sätze kann man wirklich nichts mehr sagen. Sie sind völlig unverbindlich. Und schon die Frage an den Autor, was heißt das? wäre zuviel. Solche Sätze sind in diesem Zusammenhang einfach eine Frechheit. Wir sitzen doch nicht beim Bier in der Kneipe! Aber mal ganz abgesehen von der Fragwürdigkeit eines solchen Sprachscherzes: Kann "Gültigkeit" keine Gültigkeit mehr beanspruchen? Ich hab keine Ahnung! Irgendwer wird es besser wissen.

Jetzt kommt es aber ganz dick existenzialistisch. Und ich dachte immer, der Existenzialismus sei überwunden. Und Heidegger auch noch! Jetzt wird's mir klar, aus welcher Ecke dieser Schwulst kommt. Da bin ich wirklich nicht mehr in der Lage, diesem Text gerecht zu werden. Als Demokrat muß ich wohl Farbe bekennen. Jetzt weiß ich auch, warum mir dieses Gelabere so zuwider ist. Ob das jetzt eine neue germanistische Masche ist, so zu schreiben? Wird jetzt die philosophische Nachkriegszeit geplündert? Oder bin ich jämmerlich hinter dem Mond? Daran kann ich doch nicht so ohne weiteres glauben, denn dieses ganze Geworfenheitsgeschwafel ist doch bereits abgehakt. Und kann von mir aus auch Geschichte bleiben.

Also hier eine kurze Zwischenbilanz: Wenn Hugo Marxer, wenn die Leser dieses Kataloges, wenn die Tangente und wenn die Sponsoren diesen Text tatsächlich für zeitgemäß und sogar zutreffend halten, kann ich mich nur noch in die Ecke setzen und mich dem Selbstmitleid hingeben. Was bin ich doch für ein wandelnder Anachronismus! Aber ich bin guter Dinge. Bestimmt merkt jeder Leser, was das für ein präntziöser

geschwollener und leerer Text ist. Lieber Peter, wenn Du diesmal zu Gesicht bekommen solltest - und ich hätte nichts dagegen - wirst Du mich einen Idioten oder schlimmeres schimpfen. Sei's drum. Der erste Text, den ich von Dir gesehen habe, war die Ausstellungsbesprechung im Maulwurf. Das war sauberer, ehrlicher Journalismus. Sonst kenne ich Dich ja kaum. Aber dieser Artikel über Hugo Marxer wirft kein gutes Licht auf Dich. Und wenn Du glaubst, mit solchen Texten Germanist zu sein, und womöglich auch noch Geld zu verdienen, hast Du Dich geschnitten. Wenn es nach mir ginge, würde ich das Erscheinen dieses Artikels verhindern. Als Auftraggeber habe ich das Recht, mangelhafte Ware zurückzuweisen.

Aber nun weiter im Text. Nachdem ich auf diverse kritische Punkte schon verwiesen habe, geht die Lektüre leichter dahin, was den falschen Eindruck erwecken könnte, daß ich weniger auszusetzen habe. Ich komme jetzt zu dem auf Hugos Arbeiten bezogenen Teil. Da, wo der Bildhauer den Kreis in die Exzentrik stößt. Das lassen wir mal dahingestellt, weil über Kunst schwer reden ist und daher solche Formulierungen nicht selten sind. Aber daß er manchen Objekten gar die Mitte nimmt, und sie in eine formale Dynamik entläßt, ist arg. Einerseits die Form ("gar", "entlassen"), andererseits der Inhalt (was ist eine "formale Dynamik"?).

Dann drängt sich also der Gedanke an das Rad auf, und auch noch "unversehens". Dieses Aufdrängen wird bestärkt durch die kulturgeschichtliche Bedeutung (des Kreises), und "durch die Objekte Marxers selbst". Ich beschränke mich hier auf eine verkürzte Übersetzung, aus der hoffentlich klar wird, was das für eine Banalität (vielleicht sogar Tautologie) bedeutungsschwer daherstapft wie der Nikolaus.

Und dann geht der Künstler sogar noch weiter. Da bin ich als Leser aber mal gespannt! - Wieder nichts! Wieder kommt bloß Geschraubtes. Die "problematische Breitseite" hilft mir auch nicht weiter.

Dann wird behauptet, daß der sich vielfach beschriebene Kreis die Kugel ersetzt. Aha, ich ahne. Es ist also nicht so, wie ich zuerst vermutet hatte (und was auch dasteht), daß ein Kreis die Kugel bloß ersetzt, sondern dieses Ersatzstück ist gestört, exzentrisch und unregelmäßig und entwickelt sich zu allem Überfluß auch noch in den

Raum. Ja wenn das so ist, hat es mit dem Kreis und mit der Kugel nicht mehr die geringste Verbindung. Gut, der Betrachter, in Erinnerung an Kreis und Kugel, steht gebannt davor. Das hat ja mit dem, was ich gerade gelernt habe, nichts mehr zu tun. Daraus folgt, so der Autor, daß das geistige Zentrum (wasndas?) nicht mehr in diesem Selbst liegt. Nämlich im Kunstwerk. - Kunstwerk? Wo kommt denn das plötzlich her? Hatten wir das schon mal? Also nochmal zurück! Da muß mir was entgangen sein. Ach ja: die plastischen Kreise von vorhin! Tut mir leid, das hatte ich ganz vergessen.

Jetzt geht es also um die Wechselbeziehung zwischen Objekt und erkennendem Subjekt.

"Gerade dadurch erzeugt das Werk erkennende Transzendenz." Also wirklich! Wodurch? Was zum Teufel erzeugt das Werk? Erkennende Transzendenz? Transzendenz als Subjekt des Erkennens? Oder wie! Mit sowas kann man mich nun wirklich auf die Palme bringen.

Auftritt Archimedes: es tut mir aufrichtig leid, anscheinend ist es mir nicht möglich, auch nur ein gutes Haar in dieser Suppe zu finden. Und wenn jemand glaubt, ich wüßte nicht, daß dieser Satz ein Blödsinn ist, dann hat er sich getoschen.

Archimedes: "unbeteiligte Begeisterung". Das muß eine urpersönliche Interpretation des Autors sein, daß "unbeteiligt" und "Begeisterung" hier Händchen halten. Ebenso bedarf es einer genialischen Interpretation, den Satz "Störe meine Kreise nicht" mit Begeisterung in Verbindung zu bringen. Aber diesen genialen Zug, den ich vertrottelter Leser nicht kapiere, muß ich einem begnadeten Sprachkünstler schon zugestehen.

Die besagte Begeisterung, die ich mal so stehen lassen will in ihrer Fragwürdigkeit, erweist sich als Flucht. Und dann auch noch in ein "scheinbar abgeschlossenes harmonisches System". Es folgt eine Apposition, der man nicht ansieht, wo sie hingehört. Das ist wirklich zuviel des Schlechten. Welcher Leser hält das bis hierhin aus? Oh Gott! Und dann ist auch noch wer auch immer "ungeschützt" vor dem Einbruch des Geschehens und des Geschehenen".

Ich schlage vor, daß Peter Gilgen sein Honorar der Heilpädagogischen Tagesstätte stiftet. Abteilung Logopädie. Denn in dem Moment, wo

der Künstler, dem auch noch "die Anteilnahme verlangende Deformation" entgegen setzt, sollte man schleunigst seine Koffer packen und das Ende auf irgendeiner Südseeinsel abwarten.

Es folgt nochmal ein Griff in die Mottenkiste der fünfziger Jahre.

Und wenn ich es mir recht überlege, habe ich jetzt die Schnauze voll. Ich bin nicht mehr bereit, weiterzulesen. Gott ist mein Zeuge, daß ich mir Mühe gegeben habe. Und weiß der Teufel, kein Leser bringt die Bereitschaft auf, diesem Text soweit zu folgen.

Ich halte diesen Text für Pornographie. Und ich bin dafür, daß sich die Tangente, wenn dieser Text schon nicht mehr gebremst werden kann, im Vorwort des Kataloges ausdrücklich distanziert. Der Text wirft alle meine moralischen und ethischen Grundsätze über den Haufen. Der Text führt auf hervorragende Weise vor, wie Artikel nicht sein dürfen. Wenn ich die Möglichkeit hätte, seine Verbreitung zu verhindern, würde ich es tun. Jetzt soll bloß einer daherkommen und von Toleranz reden. Dem pinkle ich an die Wade.